

Predigt
am 1. Advent¹
anlässlich des 275. Kirchweihfestes der
Maria-Magdalenen-Kirche zu Templin²

Ps 24
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Loslassen und dem Wunder ein Zuhause geben“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo, liebe Festgemeinde,

nachdem Ihr Pfarrer Böhnke und ich im März dieses Jahres und damit einigermaßen rechtzeitig, mein Kommen zum heutigen Festgottesdienst vereinbarten, fragte er mich, worüber ich predigen würde? In der Regel halte ich mich an den Predigttext des jeweiligen Sonntags, was also der Einzug Jesu nach Jerusalem wäre.³ Nun ziehen wir aber nicht als Gemeinde gemeinsam in diese Kirche ein, sondern gedenken eines Tages vor 275 Jahren. Deshalb mache ich dieses Mal eine Ausnahme und predige zum Predigttext der 6. Predigtreihe, einem atl. Text, Psalm 24. Ich tue das, weil dieser Text dem 1. Advent und dem Anlass Kirchweih angemessener ist.

Pfr. Böhnke wusste zu berichten, dass beim Kirchweihgottesdienst am 30.11.1749, ebenfalls zum 1. Advent, Johan Thomas Haupt, Königlich-Preußischer Kirchen- und Schul-Inspector zu Templin, die Kanzelrede zu I Reg 8, 10f. hielt, ebenfalls ein atl. Text. Insofern befinden wir uns in beiden Fällen im älteren Testament.

Verbunden mit dem Predigttext war seine bange Anfrage, ob ich evtl. auch so lange wie Haupt zu predigen gedenke, denn dessen Predigtabschrift läge noch vor und umfasse 39 Schreibmaschinenseiten. Ich verspreche, dass es nicht so lang wird, will ich doch den Marien-Magdalenen-Markt noch mit eröffnen und habe 15 Uhr in Grüneberg den nächsten Gottesdienst. Aber fünf – zig Aspekte lasse ich aus – Seiten werden es. Das Lied, das wir am Anfang des Gottesdienstes sangen, ist ja auch ein Kirchweihlied, nur ist es als solches kaum bekannt. Georg Weissel (1590–1635) dichtete es 1623 zur Weihe der Altroßgärter Kirche in Königsberg, deren erster Pfarrer er wurde. Dieses Lied hält dabei zusammen, was zum heutigen ersten Advent gehört. Der kommende König rückt immer näher: Er ist der ‚Heiland aller Welt‘⁴, der die ‚Not‘ beendet⁵, in ‚Land‘ und ‚Stadt‘⁶ einzieht und so mit dem eigenen ‚Herzen‘ zu tun hat.⁷ Er ist der Kommende, der die Welt verändert und dem selbst das Herz der Singenden nicht zu klein ist.

Also auch unsere Herzen sind ihm nicht zu klein, hier in Templin. So wie wir feierlich in die Kirche einzogen, so erwartet der Liederdichter, so erwarten wir den Einzug Jesu bei uns, dass er die Welt und uns verwandelte, friedlicher machte, genügsamer und hoffnungsvoller. Wäre das schön.

Seit 275 Jahren gehen Menschen durch diese Tür mit all diesen Sehnsüchten und Hoffnungen, mit Seufzen und Klagen und großer Freude, mit Trauer über Verstorbene und Dankbarkeit für Geborene und Getaufte. Diese Kirche hat schon so viel gesehen und gehört. Ihre Steine sind voll von Geschichten. Welche Begebenheiten wohl die Türen zum Besten geben könnten?

¹ Dt. „Ankunft“

² <https://new.kk-ohl.de/kirchengemeinden/ev-kirchengemeinde-templin/>; <https://www.altekirchen.de/offene-kirchen/kirchen/maria-magdalenen-kirche-templin/>; <https://www.templin.de/pois/maria-magdalenen-kirche-templin/> u.a.

³ Mt 21,1-11

⁴ Strophe 1

⁵ Strophe 2

⁶ Strophe 3

⁷ Strophen 4f. Weiteres in Deeg, Alexander/ Schüle, Andreas, 1. Sonntag im Advent (Reihe VI): Ps 24, in: dies., Die neuen alttestamentlichen Perikoptexte. Exegetische und homiletisch-liturgische Zugänge, Leipzig 2018, 68

Von Freud und Leid kann jede:r ein Lied singen und ein Lied ist unser Predigttext. Hören wir ihn doch einmal in der Übersetzung der Basisbibel:

Frage und Antwort am Eingang zum Tempelhof⁸

1Dem Herrn gehört die Erde mit allem, was sie erfüllt. Ihm gehört das Festland mit seinen Bewohnern. 2Denn über dem Meer⁹ hat er die Erde verankert, über den Fluten der Urzeit macht er sie fest. 3Wer darf hinaufziehen zum Berg des Herrn und wer darf seinen heiligen Ort betreten? 4Jeder, der mit schuldlosen¹⁰ Händen und ehrlichem Herzen dort erscheint! Jeder, der keine Verlogenheit kennt und keinen Meineid schwört. 5Wer das tut, wird Segen empfangen vom Herrn und gerecht gesprochen von Gott, der ihm hilft. 6Dies ist die Generation, die nach ihm fragt: Sie suchen dein Angesicht¹¹, Gott Jakobs. Sela. 7Ihr Tore des Tempels, seid hocheifrig! Ihr Türen der Urzeit¹², öffnet euch weit! Es kommt der König der Herrlichkeit! 8Wer ist der König der Herrlichkeit? Es ist der Herr – er ist stark und mächtig! Es ist der Herr – er ist machtvoll im Kampf! 9Ihr Tore des Tempels, seid hocheifrig! Ihr Türen der Urzeit, öffnet euch weit! Es kommt der König der Herrlichkeit! 10Wer ist der König der Herrlichkeit? Es ist der Herr der himmlischen Heere. Er ist der König der Herrlichkeit!¹³ Sela. Worte der Heiligen Schrift

Ein machtvoll und ungestümes Bild, ein Bild, das uns furchtsam sein lässt, ob der Mächtigkeit des Herrn Zebaoth,¹⁴ des Herrn der Heerscharen.

Ich finde dieses Lied geradezu genial für unseren Anlass, denn es rückt die Verhältnisse zurecht. Den Menschen, seien es Staatenlenker, Landesoberhäupter, Verantwortliche in Landkreis, Städten oder Dörfern wird ihr Platz angewiesen.

In Zeiten, in denen wir von Menschen hören, die Schlachtpläne für ihren Machterhalt schmieden und frech lügen, sie nicht zu kennen. In Zeiten, in denen uns bald wieder von allen Seiten größte Versprechungen gemacht werden, um die Macht zu erringen. In Zeiten, in denen das „Ich zuerst“ größer geschrieben wird als das Du und das Wir, in dieser Zeit hören wir: „*Dem Herrn gehört die Erde mit allem, was sie erfüllt. Ihm gehört das Festland mit seinen Bewohnern. 2Denn über dem Meer hat er die Erde verankert, über den Fluten der Urzeit macht er sie fest.*

Das steht fest wie diese Maria-Magdalenen-Kirche, stabil in der Mitte der Stadt. Das wankt und wackelt nicht. Das ist der Fels¹⁵ in der Brandung.

Danach wird denen, die sich für mächtig halten und Macht missbrauchen, die lügen, dass sich die Balken biegen, die sich die Wirklichkeit zurechtphantasieren und die Unschuldigen bedrängen und ihren Tod billigend in Kauf nehmen, gesagt: *3Wer darf hinaufziehen zum Berg des Herrn und wer darf seinen heiligen Ort betreten? 4Jede(r), der mit schuldlosen Händen und ehrlichem Herzen dort erscheint! Jede(r), der keine Verlogenheit kennt und keinen Meineid schwört.*

Den Mächtigen wird der Platz gezeigt, sie werden zurechtgewiesen, auf ihr Normalmaß gestutzt. Ihre Macht vergeht schneller als ihnen lieb ist und ist nicht von Dauer.

⁸ Frage und Antwort: Im Hintergrund des Psalms stehen Fragen für Pilger, die von den Torwächtern gestellt und nach einer vorgegebenen Form beantwortet werden.

⁹ über dem Meer: Im Alten Orient gab es die Vorstellung, dass die Erde auf Pfeilern ruht, die im unterirdischen Meer verankert sind.

¹⁰ Hier ein interessanter Ansatz bei Dörrfuß, Ernst Michael, Rein – unschuldig – oder aber: ‚Frei und leer?‘, in: Wittstock, Alfred/Kruse, Wolfgang (Hg.), Grenzgänger. Festgabe für Michael Krupp zu seinem 80. Geburtstag, unveröffentlicht, 96f. Er versteht neqî kappaim als leere und offene Hände, in denen nichts ist (z. B. eine Waffe) und mit denen so Segen empfangen werden kann (vgl. V 5).“

¹¹ Angesicht suchen: Wer mit einem Anliegen vor Gott treten darf, kann auf seine Hilfe hoffen.

¹² Türen der Urzeit: Nach dieser Vorstellung wurden die Tore des Jerusalemer Tempels bereits geschaffen, als Gott die Welt gegründet hat.

¹³ Interessante Gedanken zur Bewegung des Menschen zu G'TT hin (3-6) und von G'TT zum Menschen hin (7-10) finden sich in Rahel Schaller, 1. Sonntag im Advent. Ps 24. Tore erzählen, in: Studium in Israel e.V. (Hg.), Predigtmeditationen zum christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe VI, Berlin 2023, 1-4. Dort stellt sie zurecht heraus: „Letztere hängt jedoch nicht von Ersterer ab. Dass Gott kommt, dafür bedarf es nicht des menschlichen Zutuns. Vielmehr: Die Tore des Heiligtums sollen und werden sich heben. Denn – so die Überschrift und Grundlage: Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist (V 1)“

¹⁴ תְּבַאוֹת zu dt. Heere, Heerscharen

¹⁵ Dtn. 32,4a; I Sam 2,2 u.ö.

Die Allmacht erweist und gründet sich nicht auf menschliche Kategorien. Sie ist nicht Repression oder langer Atem, es geht nicht um Kriegsdauer oder beständige Kontrolle, um Überfall und Landraub.

Im heute beginnenden Advent bricht sich die Allmacht für uns ihre Bahn, indem sie sich schutzlos macht und friedfertig zu uns begibt. Klein und ohne Macht ist die Allmacht Gottes. Sie ist so groß, dass sie sich ganz klein machen kann und sich dabei nichts vergibt.¹⁶ Sie muss nicht eifersüchtig darauf achten, dass sie ja als mächtig wahrgenommen wird. Sie begibt sich in unsere Begrenztheit, in all ihrer Grenzenlosigkeit.

Der Allmächtige nimmt Raum in kleinster Enge und in den bedrückenden Verhältnissen eines Stalls.¹⁷ Er, der die Welt (er)schuf, kommt den Menschen nah im Tempel, in den Kirchen allerorten. Kein Raum ist ihm zu eng, keine Begegnung unwichtig. So wie er das Leben und den Tod umschließt, so birgt er unser Leben in allen seinen Facetten, ganz und gar.

Die Adventszeit ist geschenkte Zeit, Zeit zur Vorbereitung, so wie wir uns auf Gäste vorbereiten. Es geht nicht um Perfektion, um guten Eindruck, sondern um die ehrliche Bereitschaft, IHN zu empfangen und uns auf IHN einzulassen. Die Frage lautet: *Wie soll ich Dich empfangen und wie begegne ich Dir?*¹⁸

Dabei geht es auch darum, dieses Wunder anzunehmen und geschehen zu lassen. Nicht rational gedanklich zu sezieren und mit größtmöglichem Abstand von Ferne zu bewerten, sondern sich einzulassen und zu vertrauen. Sich aufzumachen und zu erwarten was kommt. Loslassen und dem Wunder ein Zuhause geben. Dem Wunder der Menschwerdung für Dich und mich. Jetzt, hier und heute.

Dabei ist mir ein Hinweis wichtig, der mir selbst noch nicht so deutlich war wie nach der Predigtvorbereitung. Luther übersetzt: „*Machet die Tore weit*“ und verlagert damit die Aussage des Textes signifikant, so als sollten die Menschen die Türen ihrer Herzen und Häuser öffnen. Das steht aber im Urtext so nicht da. Die korrekte Übersetzung¹⁹ lautet in 7 und 9: „Erhebt, ihr Tore, eure Häupter.“

Die Tore selbst sollen ihre Türstürze erheben und damit die Türen aus den Angeln. Also unmittelbar, mit ganzer Kraft der zugesagten Gegenwart G'TT'es entgegensehen. Frei und aufrecht werden. Keine Last von oben, die sie mehr niederdrückt.

Menschen, die selbst der Tempel, die Kirche, die Gemeinde bilden, sollen sich voll und ganz aufrichten, ein umstürzendes Geschehen im Leben der Menschen.

Und das ganzheitlich: mit Händen, Herz (4) und Seele. Dieser Dreiklang, der ganze Mensch ist es: die Hände stehen für die Taten, das Herz für das Denken und Planen²⁰ und die Seele für die Lebenskraft des Menschen.²¹

Auf die beständige Forderung des modernen Menschen „*Ich will so bleiben wie ich bin*“ gewendet heißt das: „*Du darfst, Du musst es aber nicht. Es geht auch besser, lass Dich darauf ein! Lass Dich verändern von der Liebe G'TT'es, die Dir gilt.*“

Eine befreiende, eine ermunternde, eine ermutigende Aussage an diesem Kirchweihsonntag hier in dieser Kirche, die nach der Frau benannt ist, die Jesus wie keine zweite folgte und sich ganz und gar in seiner Gegenwart aufrichtete. Lassen wir uns davon inspirieren und folgen wir ihr nach. Amen.

¹⁶ Phil 2,6

¹⁷ und erschreckt den damals mächtigen König Herodes gerade damit (Mt 2,3)

¹⁸ EG 11,1

¹⁹ u.a. bei Ludwig Philippson, Die Schriften, Herder 2018, 62f

²⁰ In unserer Zeit eher mit dem Gehirn „verbunden“

²¹ Im Psalm ausgedrückt durch die Negativbeispiele dessen, wofür ein Mensch sich einsetzen kann (Lüge und Trug – sie haben in der Nähe des Tempels nichts verloren). Die „nefesh“ ist ausdrücklich nicht verbunden mit einer Vorstellung von Unsterblichkeit; „Es geht also um den Menschen in ‚Saft und Kraft‘ und um das, wozu er seine Energie einsetzt.“ Siehe dazu Deeg, Alexander/ Schüle, Andreas, 1. Sonntag im Advent (Reihe VI): Ps 24, in: dies., Die neuen alttestamentlichen Perikopentexte. Exegetische und homiletisch-liturgische Zugänge, Leipzig 2018, 64. „Ähnliche Triaden anthropologischer Begriffe, wie man sie in Ps 24 findet, begegnen auch sonst häufig im Alten Testament und richten sich meistens darauf, die Gesamtheit menschlichen Lebens als Denken, Wollen und Handeln zu erfassen.“ (ebd.)